

Inhalt

Vorwort	7
1. Einleitung	9
2. Historische und gesellschaftliche Aspekte von Selbstverletzung	12
2.1 Religion und Rituale	12
2.2 Selbst- und Fremdverletzung, um ein Schönheitsideal zu erreichen	15
3. Definitionen, Symptomatik und Erscheinungsformen von selbstverletzendem Verhalten	18
3.1 Versuch einer Begriffsklärung	18
3.2 Offene Selbstverletzung	20
3.3 Die artifiziellen Erkrankungen	22
3.3.1 Die artifizielle Krankheit – die heimliche Selbstbeschädigung	24
3.3.2 Das Münchhausen-Syndrom	27
3.3.3 Das erweiterte Münchhausen-Syndrom	29
3.4 Begleiterkrankungen	31
3.5 Die Dynamik der Arzt-Patienten-Beziehung	33
4. Epidemiologie: Selbstbeschädigung und Weiblichkeit	38
5. Hintergründe und Bedeutungen von SW	46
5.1 Erklärungsmodelle	46
5.2 Störungen in der kindlichen Entwicklung	48
5.2.1 Deprivation	48
5.2.2 Körperliche Mißhandlung	52
5.2.3 Sexueller Mißbrauch	53
5.3 Persönlichkeitsstruktur	55
5.4 Trauma und Dissoziation als Bewältigungsmechanismen	58
5.5 Intrapyschische und interpsychische Funktionen von SW	60
6. Die Interviews	66
6.1 Methode	66
6.1.1 Datenerhebung	68
6.1.2 Durchführung	69
6.1.3 Transkription	69
6.2 Vier Lebensgeschichten	70
6.2.1 Katharina	70
6.2.2 Laura	73
6.2.3 Susanne	75
6.2.4 Tanja	77

6.3	Auswertung	78
6.3.1	Das ‚erste Mal‘	79
6.3.2	Aktuelle Auslöser – Bedeutung von SW	80
6.3.3	Die Kindheit	82
6.3.4	Der Suchtcharakter von SW	84
6.3.5	Begleiterkrankungen	85
6.3.6	Erfahrungen mit Ärzten	85
6.3.7	Das ‚letzte Mal‘	86
6.4	Fazit	87
7.	Therapie	89
7.1	Die psychoanalytisch orientierte Therapie	89
7.1.1	Therapiemotivation und Therapieziel	90
7.1.2	Therapieverlauf: die therapeutische Beziehung, Rückfallrisiko und Symptomwandel	90
7.1.3	Die Einbeziehung des nahen sozialen Umfelds	99
7.1.4	Die Gestaltung des stationären Behandlungsrahmens	100
7.2	Begleittherapien	102
7.2.1	Körpertherapie	103
7.2.2	Gestaltungstherapie	104
7.2.3	Medikation	105
7.3	Therapieerfolge	106
8.	Zum Umgang mit sich selbstverletzenden Personen	109
8.1	Ein Forderungskatalog von Betroffenen	109
8.2	Welche Aufgaben kommen dem Sozialpädagogen zu?	111
9.	Schluß	114
	Literatur	116